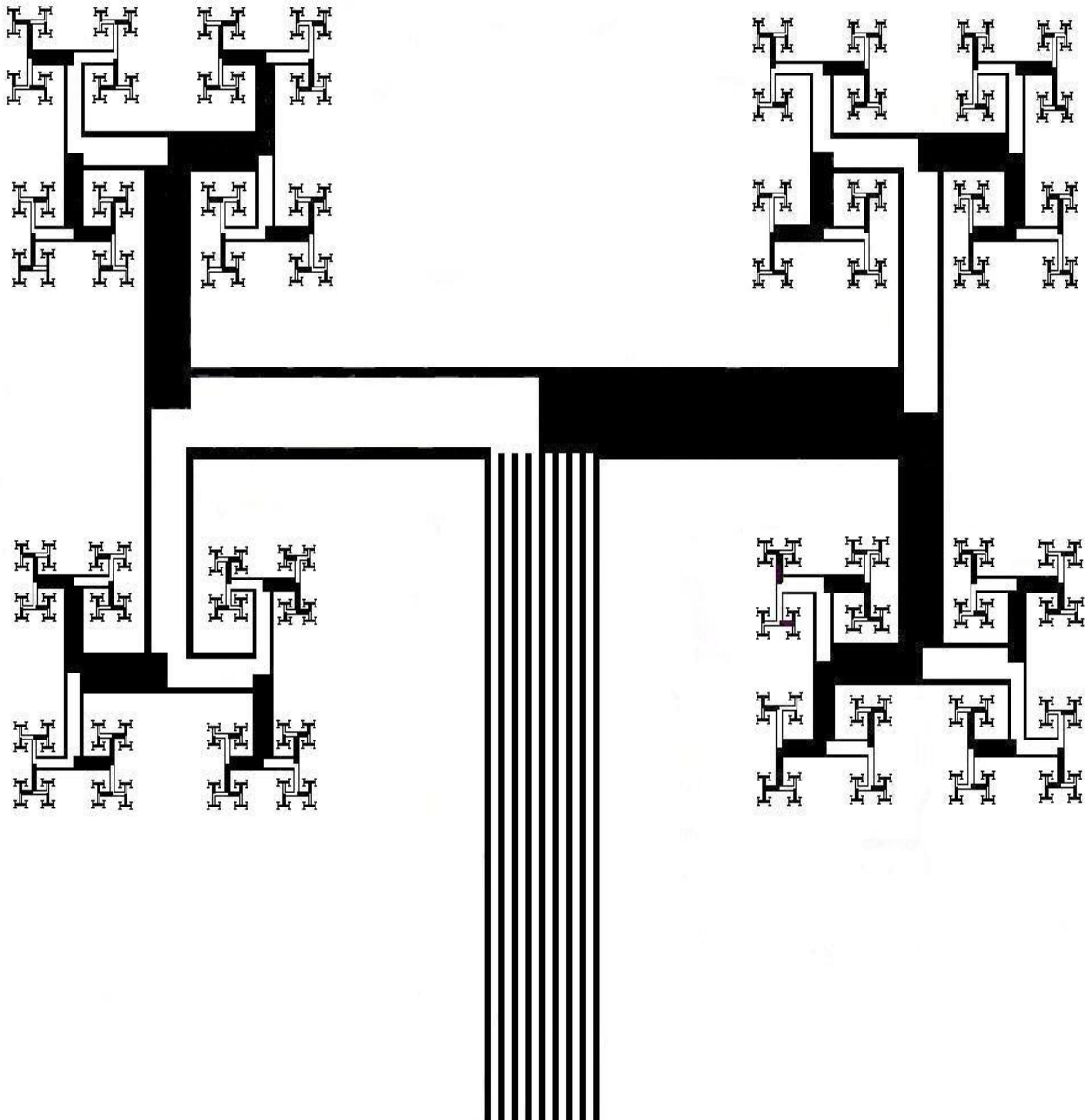


Georg Ignatius

STAAT ALS NATURERSCH EINUNG

DAS PRINZIP DER MACHT-GEWALT-POLARISATION



Vorbemerkung

Neben seiner thematisch bedingt unvermeidbaren Kompliziertheit dürfte die Hauptschwierigkeit, die der nachfolgende Text bereiten wird, darin liegen, dass sein rationalistischer Ansatz – den ich allerdings für so notwendig wie überfällig halte - weit über das philosophisch-weltanschaulich Tradierte hinausgeht. Bei seiner Lektüre wird - jedenfalls was das Wesentliche betrifft - niemand sich daher nur auf schulmäßig Erlerntes zurückziehen können. Erforderlich ist vielmehr ein konsequentes Rückbesinnen auf die reine, unvoreingenommene, selbständige und selbstbewusste Ratio. Das Neuartige des Textes liegt dabei - auch wenn dies zunächst anders erscheinen mag - nicht eigentlich in Art und Methodik. Die ergeben sich letztendlich aus der Sache selbst. Wer komplizierte, komplexe Zusammenhänge theoretisch zu verallgemeinern sucht, der muss eben wohl oder übel schematisieren - und dies nach Möglichkeit bis hin zur reinen Funktionalität. Neu ist allenfalls der Grad bis zu dem hin dies hier geschieht.

STAAT ALS NATURERSCHEINUNG

DAS PRINZIP DER MACHT-GEWALT-POLARISATION

Dem Gewalt- wie dem Machtbegriff kommt im staatstheoretischen Zusammenhang natürlicherweise herausragende Funktion zu. Gleichwohl harren beide noch - wie in Übereinstimmung mit der politik- und rechtswissenschaftlichen Fachliteratur, nicht zuletzt aber auch mit *Hannah Arendt* zu konstatieren ist - einer allgemeinverbindlichen exakt differenzierenden Ausdeutung¹, der nachfolgenden theoretischen Analyse sei darum der Versuch einer eigenen definitorischen Präzisierung dieser Begriffe vorangestellt.

Im Zentrum all meiner Überlegungen steht dabei zuerst und - so behaupte ich - ganz unvermeidlich der Energiebegriff als solcher und mit diesem natürlich die Physik. Diese macht Energie betreffend zwei grundlegende und verbindliche Aussagen: den „Energiesatz“ und die „Einsteinsche Energieformel“. Dabei kennzeichnet zum einen der *Energiesatz* - indem er feststellt, dass Energie nicht verloren gehen kann - Energie insgesamt als eine konstante Größe. Die *Einsteinsche Energieformel* wiederum zeigt - da sie Energie als Produkt aus Masse und Geschwindigkeit zu definieren vermag ($E = m \cdot c^2$) - zum anderen, dass Körper wie Bewegung letztendlich nichts anderes sind als Formen von Energie, nichts anderes also als Varianten desselben. Beide Fundamentalsätze der Physik ergeben konsequent und notwendig nun gemeinsam noch ein Weiteres: die umgekehrte Proportionalität von Masse und Geschwindigkeit (Bewegung), d.h. von Statik und Dynamik - und sodann natürlich auch deren Wechselwirken im Weltenganzen.

Ich definiere demgemäß hier nun - in einer kausalen Abhängigkeitsfolge - zum einen „freie Energie“ des im ursprünglichsten Sinne Dynamischen, als die **primärere Erscheinungsform**, zum anderen „gebundene Energie“ eines im ursprünglichsten Sinne Statischen als die **sekundäre Erscheinungsform** und zum dritten jenen, wie oben gesagt, notwendig aus einem Wechselwirken beider resultierenden „statisch-dynamischen Zwitter“ als **tertiäre Erscheinungsform** von Energie.

Die Wirkung freier d.h. primärer Energie ist für mich dabei der Definition nach grundsätzlich direkt und daher **identisch mit Gewalt**, die Wirkung gebundener d.h. sekundärer Energie grundsätzlich indirekt und daher **identisch mit Macht**; die Wirkung tertiärer Energie wäre demnach also eine sozusagen direkt-indirekte **Wirkeinheit aus Gewalt und Macht**.

Dabei sind Erscheinungsformen des letzteren, sind also Erscheinungsformen der tertiären Energieform grundsätzlich variabel zwischen zwei polaren Extremen, nämlich:

1. dem **Zustand chaotischer Bewegtheit**, bei dem die Machtkomponente so schwach ist, dass sie der zusammenwirkenden Gewalt nur einen sozusagen zerfließenden, diffus beliebigen Widerstand entgegenzusetzen vermag,
2. dem **Zustand der Starre**, bei dem die Machtkomponente so dominant ist, dass der zusammenwirkenden Gewalt ein unveränderbarer, unmittelbar d.h. direkt reflektierender Widerstand entgegensteht.²

Konsequent in diesem Sinne bezeichne ich hier nun prinzipiell alle Erscheinungen der physikalischen, biologischen oder sonstigen „stationären“ Realität - mithin auch das Objekt dieser Untersuchung, d.h. den menschlichen Staat - als (*statisch-dynamische*) tertiäre Formen der Energie.

Staatsgewalt ist aus dieser Sicht primär damit nichts anderes als die pure (in den „Mächten des Statischen“ allerdings eingebunden wirkende) dynamische Substanz im Staat.

Der Natur nach ist sie folglich wertfrei und ihr Wirken allein durch die „Macht“ der stationären, ihr in Raum und Zeit entgegenstehenden Kräfte bestimmt. Diese summieren sich in der Realität irgendwann unvermeidlich zur Allseitigkeit, d.h. zur „*einhüllenden Macht*“. Staaten gleichen somit - rein energetisch gesehen - geographisch, weltanschaulich, ethnisch, kommunikativ usw. begrenzten offenen Systemen im biologischen Sinn.

Da jede Energiewirkung im geschlossenen Raum - wie man von der Physik her weiß - mit naturgesetzlicher Notwendigkeit zur harmonischen Oszillation einschwingt, ordnet sich prinzipiell auch der Gewaltenfluss im Staat schlussendlich zu einer harmonisch-symmetrischen Machtstruktur.

In diesem extremen Sinn verallgemeinernd definiere ich den Staat hier gleichermaßen dynamisch wie statisch, „*gewaltig und mächtig*“ als Summe wechselwirkender innerer physikalischer Kräfte.

Der Prozess der Staatswerdung entspricht aus dieser Sicht einem zeitlupenhaft anlaufenden, d.h. zeitlich zerdehnten Einschwingvorgang, bei dem sich Dynamik und Statik, Gewalt und Macht letztendlich zu einem eigenständigen, sich zunehmend ordnenden Ganzen „*polarisiert entflechten*“.

Mit einem womöglich gar nicht mehr so fernen Ende dieser - wie nachfolgend dann aufzuzeigen sein wird - naturgesetzlich evolutionären Entwicklung erwarte ich die Etablierung eines annähernd idealen staatlichen Systems, in dem die Staatsgewalt mit optimiertem Wirkungsgrad bei größtmöglicher dynamischer Stabilität - und das bedeutet kontinuierlich - ein harmonisiertes kybernetisches Geflecht exakt ausdefinierter Bahnen durchfließt.

Auf der Ebene höchster Abstraktion ist - so behaupte ich - eine Staatsdefinition vor allem Anderen eine Phänomenologie des Gleichgewichtes bzw. des „*gleichgewichtigen Wechselwirkens*“.

Dabei nenne ich die Gewalt-Macht-Verbindung, bei der die Gewaltkomponente dominiert, der Wirkung gemäß eine **chaotische Kraft** und eine solche, bei der die Machtkomponente dominiert, eine **gerichtete Kraft**.

Es sind systematisch nun drei Grundformen klar und deutlich zu erkennen:

1. Das chaotische Kraftgleichgewicht bzw. das Gewaltgleichgewicht

Ich meine damit das instabil-stationäre Moment, das aus dem direkten Gegeneinander zweier chaotischer Kräfte resultiert.

Beispiel: Die Klimabewegungen der Atmosphäre.

2. Das gerichtete Kraftgleichgewicht

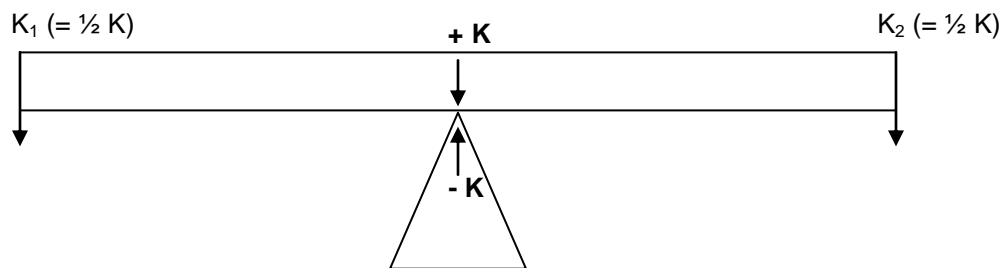
Gemeint ist das statisch-dynamische Moment, das aus dem gleichgewichtigen Wechselwirken zweier vektorieller Kräfte, d.h. eines Kräftepaars resultiert. Ich differenziere dabei zwischen einem direkten und einem indirekten vektoriellen Kraftgleichgewicht - wobei letzteres in der Tat nicht mehr ist als ein sekundärer, abhängiger „Transversalaspekt“ des ersteren.

Beispiel: Ein Balken ruht, in der Symmetrieachse seiner Länge abgestützt, ansonsten aber freischwebend auf einem festen Sockel. Die Schwerkraft des Balkens und die elastischen Materialkräfte definieren in Balken und Sockel eine direkte Gleichgewichtssituation aus Kraft und Gegenkraft ($K = -K$).

Die gleichzeitige horizontale Balance des Balkens beruht im Gegensatz dazu auf der Gleichwertigkeit der über die Materialkräfte des Balkens miteinander verkoppelten Schwerkraft diesseits und jenseits der Abstützung.

Während die Komponenten des direkten Kraftgleichgewichtes Gegenkräfte sind, die sich zur Summe addieren ($\frac{1}{2} K + \frac{1}{2} K = K$), sind die Komponenten des indirekten Kraftgleichgewichtes Parallelkräfte, die sich in der Gleichung nach Null hin auflösen ($K_1 - K_2 = 0$).

Abb. 1



3. Das Gewalt-Kräfte-Gleichgewicht

Gemeint ist das gleichgewichtige Wechselwirken von chaotischer Kraft und vektoriellem Kräfte-Gleichgewicht. Letzteres fungiert dabei als ein der chaotischen Kraftwirkung entgegenstehender Widerstand - also als eine Form der *Macht*.

Ist diese *Macht* kompressibel, so besteht das Produkt des Wechselwirkens in der *Macht - Transformation*, ist sie elastisch in der *Gewalt-Macht-Transformation*, ist sie starr in der *Gewalt-Transformation*.

Beispiel des ersten ist die inhomogene Deformation, Beispiel des zweiten sind Schwingung und Welle, Beispiel des dritten sind die Phänomene chaotischer Kraftbrechungen wie etwa im Zusammenhang von Flussläufen usw.

Dieser physikalischen Definition nach nun wäre der Staat der 3. Grundform zuzuordnen, **wäre der Staat also eine Erscheinungsform des Gewalt-Kräfte-Gleichgewichtes.**

Die wirklich systematisierten Staatstheorien³, ich meine damit solche des „Autokratismus“ (Hobbes, „*Leviathan*“) und des „Kommunismus“ (Marx, Lenin), behandeln den Staat im Gegensatz dazu de facto aber entweder so, als beinhalte er ein **Gewaltgleichgewicht** (Autokratismus) oder aber ein **Kraftgleichgewicht** (Kommunismus), d.h. so, als würde er der ersten bzw. der zweiten der hier definierten Grundformen angehören.

Der Autokratismus richtet dabei sein Augenmerk allein auf das staatliche Ordnungssystem, also auf den natürlichen Träger der Staatsmacht. Dessen Funktion und dessen *hierarchisch-symmetrisches* Wesen erkennend, stellt er mit Recht fest, dass das staatliche Ordnungssystem seiner in der Tat statischen Natur gemäß ohne eigene, der Volksgewalt entgegenstehende Gewaltpotentiale, also sozusagen - um beim Beispiel der Waage zu bleiben - ohne eigenes „Gewicht“ ist.

Weil die beiden Trägerkomponenten (System, Volk) als der Substanz jedenfalls nach für modal gleichartig haltend, aus seiner spezifischen Sicht heraus absolut verständlich, in Wahrheit aber eben irrig, versucht er, dieses vermeintliche extreme Ungleichgewicht durch eine künstliche Gewaltzuteilung auszugleichen.

Der Autokratismus füllt also gewissermaßen per Staatsvertrag die Waagschale des staatlichen Ordnungssystems - nach meiner Definition die Waagschale also der Macht - **widernatürlich mit „Staatsgewalt“ auf.**

Demgegenüber betrachtet der „Kommunismus“ ebenso einseitig allein die andere Komponente der Macht-Gewalt-Balance, nämlich die Staatsgewalt.

Deren Funktion und deren tatsächlich der Natur nach *diffus-kollektivistisches* Wesen erkennend stellt er richtigerweise fest, dass der natürliche Träger der Staatsgewalt, d.h. das Staatsvolk, über keine eigenen Machtpotentiale verfügt. Aus seiner Sicht heraus - da er System und Volk, wie der Autokratismus, für substantiell gegeneinander auf wägbare hält - prinzipiell absolut folgerichtig versucht er, diese vermeintliche extreme Ungleichgewichtigkeit des staatlichen Zustandes nun durch eine künstliche Machtzuteilung auszugleichen.

Der Kommunismus füllt also gewissermaßen die andere Waagschale, die Waagschale also der Staatsgewalt, **widernatürlich mit „Staatsmacht“ auf.**

Und tatsächlich zerstören somit dann beide, (Autokratismus und Kommunismus) - in bester Absicht zwar aber einer fundamentalen Fehldeutung erlegen - genau das, was sie zu realisieren suchten: das staatliche Gleichgewicht.

Während nun also die politische Theorie bislang - sobald sie jedenfalls umfassende Konzeptionen entwickelte - stets an den staatlichen Realitäten scheiterte, gelang der politischen Praxis mit der Etablierung des „Demokratischen sozialen Rechtsstaates“ der aus Sicht dieser Theorie entscheidende Durchbruch.

Das repräsentativ-demokratische sozialstaatliche System realisiert nämlich ganz offensichtlich auf bereits bemerkenswerte Weise das hier als staatlichen Naturzustand (welcher für mich gleichbedeutend mit *Idealzustand* ist) postulierte Gewalt-Kräfte-Gleichgewicht.

Dieser wahrlich staunenswerte Erfolg des politischen Pragmatismus wurde allerdings (und wird zumindest im globalen Zusammenhang auch weiterhin noch) mit Blut, Leid und Unrecht bezahlt; er darf also nicht darüber hinwegtäuschen, dass ohne ein baldiges Nachziehen auch der theoretischen Erkenntnis eine dauerhafte Konsolidierung oder gar Perfektionierung dieser bahnbrechenden gesellschaftlichen Errungenschaft - zumindest vor dem Hintergrund einer offensichtlich begrenzten Zeit und von, wie u.a. der zunehmende Ökologiedruck zeigt, erkennbar begrenzten energetischen und ökonomischen Ressourcen - allenfalls nur sehr annähernd möglich sein wird.

Das Ziel eines tiefen und umfassenden theoretischen Verstehens des Schritt für Schritt aus praktischen Unumgänglichkeiten heraus entstandenen modernen demokratischen Systems ist darum heute wahrscheinlich sogar aktueller denn je. Vor allem anderen gilt es, das erkennbar noch nicht hinreichend verstandene Demokratieprinzip selbst, allgemeinverbindlich auszudefinieren.

Dabei haben wir mittlerweile zum einen das Privileg, zielgerichtet analysierend auf ein erfolgreiches funktionsfähiges Modell, nämlich den *sozialen demokratischen Rechtsstaat*, blicken zu können, zum anderen lassen sich gerade auch aus dem Scheitern verschiedener historischer Demokratieversuche ab- und eingrenzende Schlüsse ziehen..

So hat es sich gezeigt, dass das Wesen des Demokratischen nicht im schlichten Umkehren der Herrschaftsverhältnisse, also nicht im Wechsel von der Herrschaft des Einen oder einer Oligarchie zur Herrschaft des Volkes, liegen kann.

Volksherrschaft beinhaltet letztendlich nichts anderes, als das Diktat der größeren Quantität. Quantität aber ist, wie die Erfahrung lehrt, der Qualität in aller Regel umgekehrt proportional - und darum leidet solche „*Volksherrschaft*“ unvermeidbar unter einem dramatischen Qualitätsverfall, führt diese Volksherrschaft dann zu nichts anderem als zur Ochlokratie.

Das was den demokratischen Staat tatsächlich von allen anderen Staatsformen grundlegend unterscheidet, ist die Eliminierung (bzw. die Minimalisierung) des „Sozialprinzips Herrschaft“ an sich.

Der demokratische Staat wechselt also nicht „Herrschaft“, er überwindet sie!

Darin genau liegt das Erfolgsgeheimnis der sozialen, demokratischen Rechtsstaatlichkeit und darin liegt in einem in der Tat fundamentalen Sinn - so behaupte ich - auch das Wesen von Demokratie.

An dieser Stelle stellt sich naturgemäß nun die Frage nach Funktion und historischer Bedeutung dieses (demokratisch überwundenen) Herrschaftsprinzips im Staat.

In der Literatur wird der Herrschaftsbegriff im Wesentlichen sinngleich mit Gewalt und Macht verwendet.

Meiner zwischen Macht und Gewalt streng differenzierenden Definition entsprechend bezeichne ich hier nun mit Herrschaft jene spezielle soziale Situation, die sich aus der vollständigen oder auch nur partiellen „sozialen Monopolarität“, d.h. aus der synthetischen Vereinigung von Macht und Gewalt ergibt.

Die soziale Erscheinungsform Herrschaft steht damit in direkter Opposition zu dem, was ich hier, im Sinne von störungsfrei funktionsfähig, als „polarisierten“ naturhaften Macht-Gewalt-Zustand definiert habe.

Ich will die Überwindung des Prinzips Herrschaft durch die Macht-Gewalt-Polarisation an zwei, obgleich aus entgegengesetzten Bereichen stammend, im Grundsätzlichen aber analogen Beispielen verdeutlichen.

Im ersten geht es um die soziale Verkoppelung von Mutter und Kind und im zweiten um die physikalisch technische Verkoppelung von Saite und Resonanzkorpus beim Saiteninstrument.

Beiden Beispielen gemeinsam ist das vorgegebene extreme Machtgefälle zwischen den verkoppelten „Partnern“.

So ist in der Mutter-Kind-Beziehung der Säugling mit dem Tag der Geburt, zunächst tatsächlich bar jeglicher eigener Macht- oder Gewaltfähigkeit, dem Wollen oder Nichtwollen der Mutter vollständig ausgeliefert. Das einzige, was er in die Waagschale zu legen vermag, sind seine Fähigkeit und sein Wille, eigene Lust und eigenen Schmerz zu artikulieren.

Im Zusammenwirken mit der vorgegebenen kommunikativen Aufnahmefähigkeit und einer instinkthaften und auch hormonell gestützten - wie ich es hier nennen will - „**emotionalen Hingabebereitschaft**“ der Frau gelingt es dem Winzling über die einfache Artikulation seiner Gefühle, der Mutter seine emotionalen Muster „*resonanzmäßig*“ aufzuprägen.

Deren hieraus resultierende emotionale Fixierung auf den Säugling verleiht diesem eine ganz erstaunliche Macht über die Emotionalität der Mutter - wobei diese Macht natürlich nur im spezifischen Zusammenhang dieser speziellen Bindung wirkt.

Die „**emotionale Macht**“ des Säuglings geht im Falle des tatsächlichen symbiotischen Zustandekommens und auch Funktionierens der Mutter-Kind-Bindung letztlich so weit, dass Schmerz und Lust des Säuglings buchstäblich zu Schmerz und Lust der Mutter werden.

Dieses im Übrigen eindrucksvoll auch bei Tiermüttern nachweisbare faszinierende Phänomen⁴ ist nun in der Tat der sicherste, wenn nicht gar einzige Garant für das Überleben des Kindes.

Die kommunikative emotionale Macht des Kindes über das (von der Natur vorgegebene) mütterliche soziale „**Gewaltmonopol**“ verhindert dabei (wenn von der Mutter vollständig so angenommen), indem sie die (von der Natur vorgegebene) „**soziale Macht**“ der Mutter ausbalanciert, das beidseitig nicht selten verhängnisvolle Ungleichgewicht⁵ einer Herrschaft der Mutter über das Kind.

Gelingt indes die Macht-Gewalt-Polarisation, gewährt die Mutter also dem Säugling und (natürlich dann abgestuft) dem heranwachsenden Kind die seinem Gewaltdefizit entsprechende Machtdominanz, so ist das Produkt dieser sozialen Symbiose eine erfüllende sozusagen transpersonale Identitätserweiterung, deren Wert eigentlich nur der vollständig ermessen kann, der solches erleben durfte.

Unabhängig von allen persönlichen Erfahrungswerten allerdings steht die Macht-Gewalt-Polarisation - und das halte ich für eine zentrale Erkenntnis - auch und gerade für systemische Effizienz. Nichts anderes als ein Gelingen der Macht-Gewalt-Polarisation ermöglicht letztendlich den reibungslosen Ablauf systemischer Prozesse, aus denen dann wie auch immer geartete Werte resultieren, von denen - wenngleich auf unterschiedliche Weise - alle wechselseitig profitieren.

Dieser allseitige Gewinn aber ist in der Tat ja auch der Sinn des symbiotischen sich Verbindens. Mit ihm steht oder fällt dessen Fortbestand. **Eine Symbiose ist daher schlicht zum Erfolg verdammt!** Der aber setzt nicht nur die Macht-Gewalt-Polarisation als solche voraus, er ist paradoxerweise über dies hinaus offenbar gerade dann besonders groß, wenn die symbiotische Partnerschaft der Art nach eine ganz besonders ungleiche ist.

Dies belegte im sozialen partnerschaftlichen Bezug die geschilderte Mutter-Kind-Symbiose (*keine menschliche Beziehung ist ungleicher*), und dies beweist ebenso exemplarisch auf einer ganz anderen Ebene auch das physikalische System Saiteninstrument. Nachfolgend sei dies erläutert:

Das musikalische Saiteninstrument ist seiner Konstruktion nach eine verkoppelte Einheit aus zwei eigenständigen Körpern, die in der Tat nicht gegensätzlicher sein könnten. Der eine, der Resonanzkorpus, ist - flächenhaft gedehnt - ausschließlich auf „**Außenwirkung**“ und der andere, die resonanzgebende Saite, - linienhaft komprimiert - ganz auf die (*ideal-harmonische*) „**Innenwirkung**“ hin angelegt.

Das gemeinschaftliche Produkt beider, d.h. der Geigen-, Gitarren-, Klavierklang usw., enthält nun gleichermaßen und mit tatsächlich doppeltem Gewinn die spezialisierten Eigenschaften der „ungleichen Partner“. In ihm nämlich verfügen das für sich alleine nur qualitativ wirkende Objekt Saite über Voluminösität, d.h. quantitative „**äußere Macht**“, sowie spektrale Farbigekeit und das für sich alleine nur diffus quantitativ wirkende Objekt Resonanzkörper über die ideal-spektrale Ordnung einer „harmonischen Hierarchie“ und mit dieser über eine ideale „**innere Macht**“, die den Wirkungsgrad und damit die Leistungskraft des gekoppelt rasonierenden Ganzen um ein (gegenüber der Summe der Einzelleistungen) Vielfaches gesteigert hat.

Betrachtet man auf analoge Weise nun den menschlichen Staat, so wird unschwer erkennbar, dass auch dieser im Prinzip nichts anderes ist als eine symbiotische Verkoppelung adäquater Art. Es wird erkennbar, dass auch der Staat sich wesensmäßig also zusammensetzt aus zwei polar gegensätzlichen, eigenständigen systemischen Partnern.

Deren einen, das menschliche Individuum, definiere ich dabei als „**egozentrierte**“, verantwortende und wollende, d.h. „**machtstarke**“, der Natur nach aber „**gewaltschwache**“ Einzelgröße und deren anderen, das Staatsvolk, als „**soziodezentrierte**“, verantwortungs- und willensschwache, also „**machtschwache**“ aber „**gewaltstarke**“ (kollektivistische) Quantität.

Das am höchsten entwickelte Produkt beider, der demokratische soziale Rechtsstaat, enthält als Folge einer bereits fortgeschrittenen Macht-Gewalt-Polarisation - und dies eindeutig **ohne** die substantiellen Abstriche des synthetischen Kompromisses - die so gegensätzlichen Eigenschaften beider ; via Machtsubstanz der einzelnen humanen Person realisiert sich in ihm die zentrierte systemische Ordnung, via (chaotischer) Gewaltsubstanz der „depersonalen Masse“ Staatsvolk empfängt er seine nachströmende Vitalkraft.

Gerade die dem herkömmlichen systematischen Denken nach völlig überraschende ungeahnte Stabilisierung der staatlichen Ordnung im freiheitlich-demokratischen System ist dabei ein höchst überzeugender praktischer Beweis für die Gültigkeit des Prinzips der Macht-Gewalt-Polarisation auch im staatlichen Zusammenhang.

Ich behaupte daher und gehe in der Folge hier davon aus, dass **Macht-Gewalt-Polarisation und Demokratieprinzip miteinander identisch sind**. Und tatsächlich verbindet der existierende demokratische Staat mit dem Verfassungsgrundsatz, dass alle Staatsgewalt vom Volk ausgeht, de facto einen gleichzeitigen Verzicht des Volkes auf unmittelbare Machtausübung.

In der repräsentativen Demokratie - und nur diese ist aus meiner Sicht demokratisch - wird diese Macht Einzelnen aus der Mitte des Volkes sozusagen treuhänderisch übertragen.

Diese Mächtigen im Staat besetzen nun zwar die Schaltstellen des staatlichen Systems aber sie **beherrschen** sie nicht. In Letzterem liegt in diesem Zusammenhang tatsächlich der **einzige** wirklich erkennbare Unterschied zum autokratischen System – weswegen es für die Demokratie lebenswichtig ist, dass mit der Delegation an die direkte Machtposition keinerlei unmittelbare Gewaltpotentiale oder gar Gewaltrechte verknüpft sind. Würde das Prinzip der *Macht-Gewalt-Polarisation* also ausgehöhlt, so wäre dies - sofern nicht umgehend gegengesteuert wird - der Anfang vom Ende der Demokratie.

Es ist somit für den demokratischen Staat also von existentieller Wichtigkeit, über die Macht zu verfügen, jedweden Verfilzungstendenzen (denn staatlich-gesellschaftlicher Filz beinhaltet nichts anderes als Macht-Gewalt-Vermischung) umgehend entgegenwirken zu können⁶.

Dies alles ist in der praktischen Wirklichkeit eines Staates allerdings deswegen von nahezu undurchschaubarer Kompliziertheit, weil neben den direkten Aspekten von Macht und Gewalt auch indirekte, aus Umlenkungen bzw. Reflexionen resultierende Spielarten die staatlichen Abläufe bestimmen. Zu deren Verständnis im verwirrenden Geflecht staatlicher Bezüglichkeiten sind darum eine präzise Differenzierung zwischen "direkt" und "indirekt", sowie deren genauesten jeweiligen Zuordnungen zwingend erforderlich.

Da diese sich im realen Staat schwerlich bis in die Grundstrukturen hinein verfolgen lassen, will ich die entsprechenden Abläufe zunächst an einem analogen einfachen physikalischen Modell untersuchen.

Ich denke mir zu diesem Zweck einen kugelförmigen, dünnwandigen, elastischen Hohlkörper, in dessen Zentrum sich eine allseitig "*chaotische Kraft*" abstrahlende Energiequelle befindet. (Unter chaotischer Kraft verstehe ich dabei definitionsgemäß eine die Luftmasse des Hohlraumes als solche transportierende Wirkung, also z.B. ein Gebläse oder indirekt auch Wärme.)

Die chaotische Kraft fließt nun in einer ersten Phase von der Gewaltquelle, dem Weg des geringsten Widerstandes folgend, radial zur Hohlraumperipherie und trifft dort auf die elastischen Kräfte des begrenzenden Hohlkörpers. Da dieser relativ zur Eigenschaft der Luftmasse des Hohlraumes seiner Natur nach nur minimal kompressibel ist, regt die angreifende Kraft den Hohlkörper - den Gesetzen der Physik entsprechend - zur Eigenresonanz an. Aus Sicht des Raumes wird dabei die einwirkende Kraft zu einem Spektrum jeweils hälftig in den Außen- und in den Hohlraum gerichteter Schallwellen transformiert.

Da es hier um innere Zusammenhänge geht, sind in diesem Zusammenhang naturgemäß allein die Schallabstrahlungen in den Hohlraum von Interesse.

Chaotische Kraft und Welle unterscheiden sich nun hinsichtlich Geschwindigkeit, Reichweite und Wirkung (chaotische Kraft transportiert mediale Masse, die Welle als deren indirekte Transformation tut dies nicht) auf eine solche Weise grundlegend und extrem voneinander, dass sich beide - obgleich in diesem Fall gegenläufig - kaum behindern oder neutralisieren. Ihre jeweiligen Wirkungen überlagern sich im Gegenteil relativ nahezu störungsfrei im Hohlraum und "kreieren" dort eine spezielle "medial-statische" Raumsymmetrie. **Dabei prägt die direkte Gewaltwirkung den Hohlraum als Ganzes und die indirekte Gewaltwirkung, d.h. die nach innen strahlenden Wellen, dessen "Struktur".**

Ich will dies erläutern:

Auf ihrem direkten Weg von der Quelle zur Hohlkörperwandung nimmt die Intensität der direkten Gewaltwirkung - da sie sich mit zunehmendem Radius tangential verbreitert - auf natürliche Weise kontinuierlich ab. Sie ist somit im Zentrum des Hohlraumes von maximaler und an dessen Peripherie von minimaler Intensität, verläuft also sozusagen "degressiv".

Da die innere Luftmasse (also die "innere Macht") als Folge der (langsamen degressiv fließenden) chaotischen Gewaltwirkung aus dem Zentrum des Hohlraumes zu dessen Peripherie gedrängt wird, entsteht als unmittelbare Folge ursächlicher, chaotischer Kraft eine progressive Verlagerung der "inneren Macht", d.h. der Dichtewerte der Raumschubstanz, von der Hohlraummitte zum Hohlraumrand.

Das Reagieren der Raumschubstanz besteht dabei letztendlich in der Ausbildung eines "**inhomogen deformierten Raumvolumens**", also eines speziellen substantiellen Raumes, der durch eine sich kontinuierlich von einem Unterdruck- zu einem Überdruckmaximum erstreckende "**Dichte- d.h. Machtprogression**" gekennzeichnet ist.

Die Degression der direkten inneren Gewaltintensität wird also durch eine Progression der inneren Dichte- oder Machtintensität kompensiert und zwar dergestalt, dass sich die direkte Gewalt und die innere Substanzdichte (bzw. der innere Machtwert) analog zum Verhältnis von kinetischer und potentieller Energie bei der Pendelschwingung verhalten, d.h. dass die Summe aus beidem für jeden Lagepunkt im Hohlraum konstant ist.

Während nun die "Degression" der direkten Gewalt im kompressiblen Medium aperiodisch verläuft, also mit dem Erreichen der Systemgrenze (Hohlkörperwandung) - jedenfalls von einem inneren Standpunkt aus betrachtet und bei einer hinreichenden "Gewaltdurchlässigkeit" der Wandungen - abgeschlossen ist, verläuft die anschließende Degression der indirekten durch die elastischen Kräfte der Hohlkörperwandung transformierte Gewalt im Hohlraum "**periodisch stationär**". Die relativ zur direkten Gewaltwirkung extrem große Reichweite der Energieform Welle hat nämlich zur Folge, dass die in die enge Begrenztheit des Hohlraums abgestrahlten Schallwellen zu einem System "Stehender Wellen" reflektiert werden, welches den Hohlraum als Ganzes schließlich in einem komplexen harmonischen Spektrum oszillieren lässt⁷.

Am physikalischen Modell hat sich hier gezeigt, dass kontinuierlich andauernde Gewaltprozesse im abgeschlossenen Raum zugleich und gleichgewichtig phasig wie gegenphasig verlaufen. Im Phasenverlauf ist das Gewaltverhalten dabei *"expansiv"*. Das *"Gewaltprodukt"* wächst also - sich räumlich ausdehnend - quantitativ.

Die Existenz eines der expandierenden Gewalt elastisch entgegenstehenden hinreichend großen allseitigen Widerstandes erzwingt dann das Umkippen in die Gegenphasigkeit und damit ein räumliches sich nach innen *"Dehnen"*, also ein *"Inpandieren"* der gewendeten und mit dieser Wende zur Wellenform transformierten Gewalt - welches realiter nichts anderes ist als ein durch ein stufenweises Zunehmen organischer und struktureller medialer Komplexität gekennzeichnetes qualitatives Wachsen.

Wie die Physik im Zusammenhang der *"Harmonischen Oszillation"* zeigt, folgt das qualitative Wachsen (wenn man so will: die *"Progression des Inpandierens"*) mit naturgesetzlicher Notwendigkeit mathematisch der Gesetzmäßigkeit der *"Harmonischen Folge"*. Dies bedeutet, dass sich im abgeschlossenen System von einer Grundschiwingung ausgehend immer neue, nächsthöhere, das bereits Eingeschwungene überlagernde Teilschwingungen chronologisch ineinander schichten.

Bei einem kontinuierlichen Nachströmen hinreichender Gewalt erreicht das resultierende harmonische Spektrum dabei im Idealfall allerdings spätestens dann den Zustand der absoluten Sättigung, also sozusagen den Zustand größtmöglicher *"innerer Macht"*, wenn die Wellenlängen der obersten Teilschwingungen den materialspezifischen *"atomistischen Distanzen"* entsprechen.

Spätestens hier also endet dann die Progression der indirekten Macht und mündet in einen Optimal-Zustand ein, der so lange währt, wie die nachströmende Gewalt das Zustandsniveau vollständig zu erhalten vermag, diese also einer *"Ausschwingung"*, d.h. einer *"qualitativen Degression"* neutralisierend entgegenwirken kann.

Überträgt man die Gesetzmäßigkeiten, bzw. die Systematiken solcher Machtprogression auf den analogen staatlichen Zusammenhang, so lässt sich unschwer das menschliche Individuum, d.h. der Staatsbürger als solcher, mit jener letztmöglichen *"unteilbaren"* (sozusagen *quasiatomistischen*) Macht identifizieren. Bei ihm also, dem Bürger, endet somit die Progression aller Staatsmacht.

Der natürliche Staat erreicht also mit der vollständigen Integration des einzelnen Bürgers das Ziel seiner Evolution.

Da das menschliche Individuum nun nicht nur Endpunkt aller staatlichen Macht, sondern zugleich auch Ausgangspunkt aller staatlichen Gewalt ist, schließt sich im Menschen und *"am"* Menschen, d.h. in der Menschlichkeit und an der Staatsbürgerlichkeit seiner Individuen, der Gewaltenkreislauf im Staat. Im Individuum also begründet und legitimiert sich der Staat, primär dem Individuum dient aller staatliche Zweck — *richten wir unser Augenmerk also auf das Individuum, d.h. den Bürger im Staat!*

Ich erlaube mir zu diesem Zweck, den Menschen in seiner Funktion als vitales, sozial agierendes Subjekt bis zu einer mathematisch verallgemeinerbaren Grundform hin zu abstrahieren.

Reduziert auf seine staatsbürgerliche Funktion lässt sich - so behaupte ich - ein menschliches Individuum prinzipiell durch einen dünnwandigen (also sensiblen), elastischen, über eine kontinuierlich nachfließende "Eigengewalt" verfügenden Hohlkörper adäquat modellhaft darstellen.

Untersuchungen mit dem Ziel einer Analyse der Phänomene in einem in diesem Sinne physikalischen, wenn man so will, "quasisozialen Feld" erfordern nun naturgemäß eine Quantität, d.h. eine "Population", identischer Körper solcher Art. Ich denke mir letztere dabei kugelförmig und hinsichtlich ihrer Eigengewalten differierend.

Diese Population isoliere ich in Gedanken nun zunächst als dichtgedrängte Gruppe in einem abgeschlossenen schwerefreien Raum. Dabei setze ich voraus, dass die Körper infolge ihrer *Eigengewalt* zum einen "direkt-arbeitende" und zum anderen "schwingend-arbeitende", d.h. kommunizierende Gewalten abstrahlen. Letztere sind im Übrigen identisch mit der Außenraumkomponente der indirekten, aus der Körperresonanz folgernden Gewaltwirkung. Sie ist im Übrigen dabei im Gegensatz zu ihrer Innenraumkomponente mit der "direkt arbeitenden" Gewalt richtungsgleich.

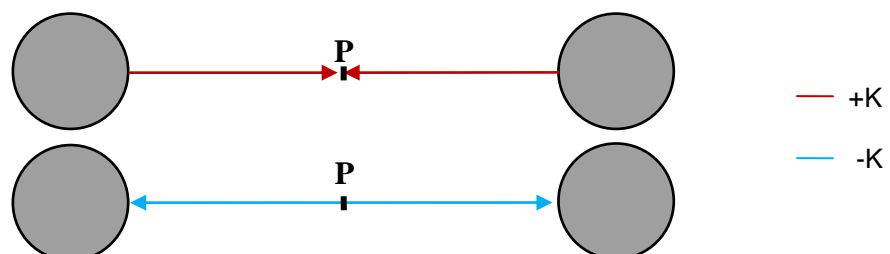
Ich betrachte zunächst einmal allein das Ergebnis der direkt-arbeitenden Gewalt im "quasisozialen" Zusammenhang:

Im unmittelbaren Umfeld eines jeden Körpers verdünnt sich die Luftkonsistenz als Folge der unmittelbar austretenden Gewalt in der im Früheren bereits geschilderten Weise. Hieraus nun resultiert eine der Gewaltwirkung entsprechende in den Raum wirkende Vakuumkraft, die - mit zunehmender Entfernung vom Körper abnehmend - **ziehend** auf diesen wirkt. Auf der Strecke zwischen zwei Körpern bildet sich dabei im speziellen zudem ein linienförmiges, d.h. nahezu eindimensionales, sich aus den direkten Wirkungen der in diesem Grenzfall diametral gegeneinander fließenden Gewalten beider Körper herleitendes statisches Kraftpotential, das genau dort ein Verdichtungsmaximum aufweist, wo sich die gegenläufigen Gewalten vollständig neutralisieren.

Da die Intensität der Gewalt auch von der Entfernung zur Gewaltquelle abhängig ist, folgt hieraus, dass bei differierenden Eigengewalten der relativ schwächere Körper vom stärkeren, seinem Gewaltdefizit entsprechend solange aus seiner ursprünglichen Position gedrängt wird, bis beide Gewaltwirkungen auf der verbindenden Strecke die Gleichgewichtigkeit erreichen. In diesem Augenblick wird auch der schwächere Körper - aufgefangen von den ziehenden Kräften des Raumpotentials - wieder stationär.

Beide Körper verbindet nun ein "**quasisoziales statisches Band**", das seiner Natur nach eine indirekte soziale Bindung ist (-K). Indirekt deswegen, weil die unmittelbare soziale Wirkung (+K) den jeweils anderen Körper - da im Verdichtungsmaximum des Raumpotentials (P) endend - nicht erreicht.

Abb. 2



Solche indirekten "*quasisozialen Bindungen*" existieren zwischen jedem Körper der "*Population*". Jeder ist also mit jedem auf solche Weise vernetzt.

Dabei wird z.B. die relative Stärke des verbindenden Potentials zwischen zwei Körpern, also die Intensität bzw. die Konzentriertheit des Aufeinanderbezogenenseins durch die Gerin-ge und die Länge bzw. Dekonzentriertheit des bindenden Potentials durch die Größe der zwischen den Körpern bestehenden Gewaltdifferenz bestimmt. (Indem die kleinere Kraft ihr Defizit durch Weg kompensiert, folgt sie der "*Goldenen Regel der Mechanik*".)

Unter den hier vorausgesetzten Bedingungen ordnen sich die Körper insgesamt - ihrer Gewaltabstrahlung entsprechend - streng hierarchisch in der Weise an, dass dem stärksten Körper die zentrale und dem schwächsten die peripheren Positionen zufallen und die übrigen sich in einer ihrem Gewaltdefizit gegenüber dem stärksten Körper entsprechenden Distanz radial um diesen einordnen.

Allgemein ist zu konstatieren, dass der "*Schwache*" an den Rand des quasisozialen Feldes gedrängt wird - hier also das "*Recht des Stärkeren*" gilt. **Die "*soziale Ordnung*" des energetisch durch arbeitende Gewalt bestimmten Systems ist also zum einen indirekt, zum zweiten statisch und sie unterliegt zum dritten dem "*Naturrecht der Stärke*".**

Ich wende mich nun hin zu den aus der indirekt arbeitenden, kommunizierenden Gewalt resultierenden Phänomenen:

Da die Körper definitionsgemäß jeweils vollständig identisch sind, gleiches also auch für ihre jeweiligen Eigenklänge gilt, sind sie untereinander vollständig resonanzfähig. Die Lautstärken der jeweiligen Eigenklänge, die anfänglich naturgemäß der Unterschiedlichkeit der Eigengewalten entsprechend differierten, gleichen sich einander daher - den durchaus bekannten Gesetzmäßigkeiten im Zusammenhang der Resonanz folgend - nach kürzester Zeit vollständig an. Jeder Körper der Population erklingt also in einer jeweils dem Mittelwert sämtlicher Klangabstrahlungen entsprechenden Lautstärke. Die sich aus dieser völligen dynamischen Assimilation der Körper herleitende **Homogenität** des "*kommunikativen sozialen Feldes*" ist allerdings nur eine scheinbare. Gleichsam im Verborgenen nämlich fließenden "*reine*", sozusagen "*entmachtete*" und daher nicht wahrnehmbare Gewaltströme kontinuierlich von "*stark nach schwach*".

Kommunikative Stärke verdrängt also nicht nur nicht, sie lädt eine "*kommunikationsfähige Population*" sogar als Ganzes dynamisch auf. Wobei diese Aufladung die individuelle, kommunikative Machtstruktur als solche zwar nicht homogenisiert wohl aber deren von *Schwach nach Stark polarisierte* im Felde wirkende Dynamik.

Eine soziale Ordnung, die aus indirekter, kommunizierender Gewalt resultiert, ist somit - da den "*sozialen Körper*" unmittelbar erreichbar - zum einen direkt, zum zweiten dynamisch und sie unterliegt zum dritten dem "*Naturrecht der Schwäche*".

Im geschlossenen quasisozialen Feld einer physikalischen Population sind die "*zwischenkörperlichen*" Phänomene somit durch zwei abhängige, gleichwohl aber im Sinne von polar vollständig gegensätzliche Prinzipien bestimmt, nämlich zum einen durch das "**Recht des Stärkeren**" im Wirkungsbereich *direkt-arbeitender* Gewalt und zum anderen durch das "*Recht des Schwächeren*" im Wirkungsbereich resonierender, d.h. kommunizierter *indirekt-arbeitender* Gewalt.

Während nun das *"Recht des Stärkeren"* bekanntlich seit Darwin Eingang in das Wissenschaftsdenken gefunden hat, blieb der naturgesetzliche Hintergrund bzw. Ursprung des *"Rechtes des Schwächeren"* der Wissenschaftstheorie weitgehend verborgen - bzw. wurde es als Phänomen lediglich mit einer humanspezifischen Karitas identifiziert⁸.

Bemühungen mit dem Ziel einer staatstheoretisch verallgemeinerbaren Darstellung dieses komplizierten Zusammenhanges bedürfen daher zunächst einer detaillierten Analyse der allgemeinen Gewaltsituation im Staat. Auch hier stößt man ganz allgemein auf grundlegende definitorische Defizite!

So ist zwar z.B. der Feststellung der demokratischen Verfassungen, dass alle Gewalt vom Volk ausgehe, in einem essentiellen Sinne zuzustimmen, gleichwohl aber ist diese Aussage für sich allein höchst unpräzise - und entspricht genau genommen so auch gar nicht der Realität.

Richtig nämlich ist zum einen, dass der summarisch weitüberwiegende Teil der im Staat direkt wirkenden, arbeitenden Gewalten nicht menschlichen, sondern industriellen Ursprungs ist - der Ökonomie also zuzuordnen wäre. Zum zweiten geht arbeitende menschliche Gewalt primär natürlich auch nicht vom Volke aus, sondern vom menschlichen Individuum.

Deren *"direkt-arbeitende"* Komponente (die andere Komponente nannte ich *"indirekt-arbeitend"* oder *"kommunizierend"*) ist dann allerdings in Relation zu den gigantischen Energiressourcen des technisch-industriellen Komplexes zum einen auch in der Summe eher vernachlässigbar klein, zum anderen ist sie wegen ihrer in der Tat minimalen Reichweite nur im unmittelbaren Umfeld des Individuums von Relevanz.

Problemlos überbrückt werden können die *"Weiten des Staatsraumes"* dagegen - und dies insbesondere natürlich im Medienzeitalter - von den indirekten *"kommunizierenden Gewalten"* der einzelnen Personen. Wenn das demokratische Grundgesetz also von Volksgewalt spricht, so kann damit in einem primären Sinne nur deren kommunizierende Komponente gemeint sein, und wenn es dieser dann richtigerweise die Priorität einräumt, so beinhaltet dies in der sozialen Wirklichkeit nichts anderes als deren grundsätzlichen Vorrang gegenüber dem *"non-humanen"*, industriellen Gewaltanteil.

Bei alledem wird im Übrigen deutlich, dass auch die Gleichgewichtigkeit bzw. innere Stabilität, die aus einer sozialen Marktwirtschaft resultieren, auf dem Prinzip der Macht-Gewalt-Polarisation basiert.

Die *non-humane*, auf rein mechanistische Weise das ökonomische System antreibende (*industrielle*) Staatsgewalt ist nämlich tatsächlich der Macht des relativ gewaltlosen Individuums symbiotisch unterstellt - und mit diesem Akt verliert die Ökonomie dann in der Tat ihre *"Unmenschlichkeit"* und gewinnt der Mensch seine ungeahnte Stärke⁹.

Über das Faktum der prinzipiellen Gleichartigkeit der Individuen und wegen deren daraus folgenden Fähigkeit zur emotionalen (und im übrigen auch rationalen) Resonanz, d.h. deren Fähigkeit zum Mitfühlen (und Mitdenken) wird dann - wie im physikalischen Modell - die Stärke des Einzelnen zur Stärke aller Anderen kommuniziert - und erhält so der Satz, dass alle Staatsgewalt vom Volke ausgeht, seine **wahre Gültigkeit**¹⁰.

Im Zuge der fortschreitenden Optimierung des marktwirtschaftlichen Sozialstaates verliert nun der Mensch (diese Entwicklung ist in den am weitesten fortgeschrittenen Zivilisationen ganz offensichtlich in vollem Gange) zunehmend seine bisherige gesellschaftliche Arbeitsfunktion.

Dies hat nun diejenigen erschreckt deren Vorstellungen von Gesellschaftsarbeit noch durch Denkmuster aus der Zeit der industriellen Gründerjahre geprägt sind, die sich also von der Schematik des klassischen Marxismus und des klassischen Liberalismus noch nicht zu lösen vermochten. Berechtigt jedoch ist ein solches Erschrecken keinesfalls! Im Interesse einer Akzeptanz und vor allem auch angemessenen Würdigung aktueller und zukünftiger Gesellschaftsentwicklungen ist darum ganz allgemein geistige Entrümpelung zu fordern. Insbesondere bedürfen wir einer neuen, differenzierteren Definition dessen, was als menschliche Gesellschaftsarbeit zu bezeichnen sei.

Nachfolgend der Versuch einer solchen:

Aus meiner Sicht ist Arbeit ganz allgemein zunächst nichts anderes als Wirkung von Gewalt. Da Gewalt auf zweierlei Art, nämlich direkt und indirekt, d.h. arbeitend und kommunizierend in Erscheinung tritt, ist zwischen eben solchen Arten der Arbeit zu unterscheiden. Differenziert werden muss darüber hinaus auch zwischen konstruktiver und destruktiver (ich bezeichne erstere hier wertfrei mit positiv und letztere gleichfalls natürlich wertfrei mit negativ), sowie zwischen qualitativer und quantitativer Arbeit.

Ergebnisse positiver Arbeit sind dabei grundsätzlich "*stationäre Momente*", damit meine ich Formen und Situationen von Gleichgewicht. Ergebnisse negativer Arbeit sind demgegenüber "*dynamische Momente*", damit meine ich gerade die Auflösung solcher Gleichgewichte. **Positive Arbeit also bindet Gewalt, negative löst Gewalt aus der Bindung heraus.**

Da zur Ableistung positiver Arbeit gerade "*Gewalt*" erforderlich ist, folgt hieraus, dass einer positiven Arbeit stets negative Arbeit vorauszugehen hat, beide Arten der Arbeit also kausal untrennbar miteinander verkoppelt sind.

Weil Arbeit ein dynamischer, d.h. in der Zeit ablaufender Vorgang ist, beginnt und endet sie - ist Arbeit also grundsätzlich ein, einem Ende zustrebender Prozess. In dessen ersten Phase löst sich Gewalt sozusagen aus der bestehenden Machtbindung heraus und in dessen zweiten Phase wird diese herausgelöste, sozusagen "*entfesselte*" Gewalt - da Energie nicht verloren gehen kann - wie und auf welche Weise auch immer in eine neue Gleichgewichtssituation, in eine neue "*Machtkonstellation*" also wieder eingebunden.

Aus diesem Grundprinzip leitet eine nach unendlich gehende Zahl reversibler und irreversibler, chaotisch-turbulenter bis quasistatischer Spielarten des "*Arbeitens*" her, die schlussendlich aber in zwei grundlegende Kategorien, nämlich in die des Anorganischen und die des Organischen aufteilbar sind.

Arbeitsprozesse der anorganischen Kategorie sind dabei "*negativ-evolutionär*", d.h. durch eine Zunahme physikalischer Entropie, also durch eine Abnahme von "*physikalischer Ordnung*" gekennzeichnet. Arbeitsprozesse der organischen Kategorie wiederum sind "*positiv-evolutionär*", d.h. durch eine Zunahme "*biologischer Ordnung*", wenn man so will also durch eine Abnahme "*biologischer Entropie*" gekennzeichnet.

Ich will dies erläutern:

Entropie ist ein Begriff aus der Wärmelehre und beschreibt dort den jeweiligen Ordnungszustand im abgeschlossenen System. Der Entropie-Wert steht dabei in einem umgekehrten Verhältnis zu dem der Ordnung. Das heißt: je geringer die systemische Ordnung, umso höher der Entropie-Wert.

Die Physik lehrt nun, dass die Entropie reversibler, d.h. umkehrbarer Prozesse konstant und die Entropie irreversibler, d.h. unumkehrbarer Prozesse prinzipiell zunehmend ist.

Da letztere in der anorganischen Realität die Regel sind, gilt aus anorganischer Sicht, die Annahme einer generellen Abnahme von Ordnung, wird also von einer "*negativen Evolution*", d.h. einer "*Machtdegression*" (bei gleichzeitiger "*Gewaltprogression*"), ausgegangen.

Arbeitsprozesse im organisch-biologischen Bereich nehmen demgegenüber einen umgekehrten, d.h. durch eine Zunahme quantitativer und qualitativer Ordnung gekennzeichneten also positiv-evolutionären Verlauf. Biologische Prozesse unterliegen damit einer Machtprogression (bei gleichzeitiger "*Gewaltdegression*").

Überträgt man den Entropie-Begriff auf die organische Welt, so hat man die "*Entropie*" der biologischen Evolution also als abnehmend zu bezeichnen.

Dabei verhält sich das warmblütige Lebewesen überdies hinaus sogar - indem es seinen Wärmezustand von der Außentemperatur unabhängig konstant hält - vom inner-systemischen Standpunkt aus gesehen "*quasiadiabatisch*", d.h. so als würde es weder Wärme abgeben noch aufnehmen.

Tatsächlich ist natürlich insbesondere das erstere in sehr hohem Maße der Fall. Warmblütige Lebewesen bedürfen daher zur Existenzhaltung eines kontinuierlichen (und zur Vollendung eines "*Evolutionssprunges*"¹ sogar progressiven) Zustromes direkter Gewalt.

Im Früheren habe ich gezeigt, dass Arbeitsprozesse stets mit einer destruktiven, "*Gewalt*" (Energie) freisetzenden Phase beginnen und mit einer konstruktiven, Gewalt einbindenden Phase enden. Dabei fallen natürlich Wirkungen arbeitender (*Wärme*) und Wirkungen kommunizierender Gewalt (*Wellen*) ab. Erstere werden dem anorganischen Bereich - wie die Entropiezunahme dort belegt - entzogen und letztere - wie die "*Entropieabnahme*" dort belegt - vom organischen Bereich vereinnahmt.

Ich will dies erläutern:

Anorganische und organische Körper unterscheiden sich wesensmäßig und prinzipiell dadurch, dass erstere kompakt und letztere - wie das Beispiel der Zelle zeigt - hohl sind. Gewalt zerstört oder durchläuft daher den anorganischen Körper oder aber sie wird von ihm reflektiert.

Organische Körper lenken demgegenüber einwirkende Gewalt weitestgehend in den durch den Körper selber separierten "*eigenen*" Innenraum, absorbieren sie also.

Schematisch können organische Körper als "*geschlossene Masseflächen*", d.h. als bis zu einem Grenzwert hin dematerialisierte voluminöse Objekte, definiert werden. Ihre **materielle Minimalität** ist dabei allerdings gepaart mit einer sich aus der Flächeneigenschaft herleitenden sensiblen, reaktiv aufnehmenden **kommunikativen Maximalität**.

Beides gleichermaßen prädestiniert organische Körper für den Wirkungsbereich kommunikativer Gewalt. Wie ich zeigte, gilt dort nämlich das "*Naturrecht der Stärke*". Substantielle, energetische Minimalität wird dort also gerade zum "*Anziehungspunkt*" für kommunikative Gewalt.

Mit einer aus diesem Mechanismus notwendigerweise folgernden Energie- bzw. Gewaltaufladung des (passiv) "*kommunizierenden Schwachen*", fällt diesem nun über das "*angeeignete*", dem Außen entzogene Energie- bzw. Gewaltpotential auf indirekte Weise Macht zu.

Die so gewonnene Gewaltfähigkeit befähigt nun den lebenden Organismus dazu, seinem jeweiligen Entwicklungsgrad entsprechend, zielgerichtet konzentriert, also effizient zu arbeiten.

Dabei gilt diese Arbeit auf komplizierte Weise gleichzeitig und gleichermaßen zwei gegensätzlichen systemischen Ebenen, nämlich zum einen der des eigenen, individuellen, im Zustand evolutionärer Vollendung befindlichen Systems "*biologischer Körper*" und zum anderen der des einer solchen Vollendung erst zustrebenden Systems "*soziologische Gattung*".

Im *sozio-biologischen* Zusammenhang ist darum prinzipiell zwischen einer von "*körpereigener*" Energie geleisteten Individualarbeit und einer von "*systemeigener*" Energie geleisteten Systemarbeit zu differenzieren. Die Individualarbeit des Menschen dient dabei, wie die der Kreatur natürlich insgesamt, zum einen in einer ersten, auf der Wirkung arbeitender Individualarbeit basierenden, somit also dem "*Recht der Stärke*" folgenden destruktiven Phase, **egoistisch der Selbsterhaltung** und zum anderen, in einer zweiten auf der Wirkung kommunizierender Individualenergie basierenden, dem "*Recht der Stärke*" folgenden konstruktiven Phase, **altruistisch der Arterhaltung**.

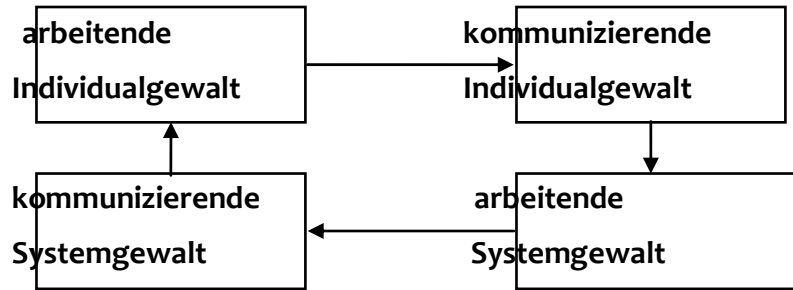
Demgegenüber dient die Systemarbeit in ihrer ersten, von arbeitender Systemenergie geleisteten, dem "*Recht der Stärke*" unterliegenden Phase, allgemeinorientiert der Gattung und in ihrer zweiten, von kommunizierender Systemenergie geleisteten, dem "*Recht der Schwäche*" unterliegenden Phase, Person-orientiert dem Individuum.

Dabei transponieren im zeitlichen Verlauf:

- a) die arbeitende Individualgewalt in das individuelle Machtpotential Eigentum,
- b) die kommunizierende Individualgewalt in das kollektive Machtpotential der übermittelten und konservierten allgemeinen menschlichen Erkenntnis,
- c) die arbeitende Systemgewalt in das kollektive Machtpotential der systemischen Infrastrukturen
- d) die kommunikative Systemarbeit in das individuelle Machtpotential eines, in die systemischen Abläufe Einblick, also Kontrolle gewährenden, persönlichen Rechtes auf Information.

Wie man sieht, definiert sich hier ein geschlossener, Individuum und System nahtlos miteinander verbindender Gewaltkreislauf, indem sich die Gewalt vom Individuum ausgehend zuerst direkt, dann indirekt, d.h. zuerst arbeitend, dann kommunizierend mit arbeitender Systemgewalt auflädt, um dann kommunizierend von dort wieder in das Individuum einzufließen.

Abb. 3



Erste Voraussetzung für das Funktionieren einer solchen innergesellschaftlichen Gewaltzirkulation ist allerdings die Existenz einer homogenen, sozusagen fließfähigen "medialen Macht", die - Raum und Zeit überbrückend - arbeitende und kommunizierende Gewalten einerseits zwischen den *polaren Größen*, Individuum und System, zu transportieren und andererseits eine wechselseitige Umwandlung von Gewalt in Macht zu gewährleisten vermag.

Eine solche transportable, transformable und kommunikable Macht erfüllt nun der Funktion nach im Wirkungsbereich arbeitender Gewalt die Geldwährung des staatlichen Systems. Geld ist damit gleichermaßen Machtäquivalent für Individual- wie für Systemgewalt, macht beide überhaupt wechselseitig tausch- und vermischbar.

Dem Prinzip der Macht-Gewalt-Polarisation entsprechend kommt dabei im Zusammenhang der Individualarbeit dem System und im Zusammenhang der Systemarbeit dem Individuum die Machtfunktion zu. Hieraus ergibt sich für die Praxis, dass das System per Lohn die Individualarbeit und das Individuum per Steuer (oder Preis) die Systemarbeit zu finanzieren haben.

Im Wirkungsbereich kommunikativer Gewalt wiederum wird die mediale Funktion von der jeweiligen Staatssprache übernommen. Über das Medium Sprache fließt so bei der Individualarbeit kommunikative Energie - dem Recht des Schwächeren folgend - sozusagen "lehrend" von kommunikativ stark nach kommunikativ schwach, also z.B. von wissend, erfahren nach unwissend, unerfahren.

Dabei verallgemeinert sich die ursprünglich individuelle kommunikative Stärke (analog zur wirkenden Eigengewalt der identischen Resonanzkörper meines physikalischen Modells) zu einer allgemeinen, d.h. kollektiven Stärke - mithin also zu einer kommunikativen Systemmacht, die z.B. in Form von Gesetz, Tradition, Überlieferung, Wissenschaft usw. kommunikativ wieder auf das Individuum einwirkt.

Letztendlich war es historisch dann der Entwicklung der Schrift zu verdanken, dass die kommunikative Systemmacht zu jenem staunenswerten Potential anwachsen konnte, das uns heute zur Verfügung steht und das im Zusammenhang mit den arbeitenden Systemgewalten den Evolutionsprozess einer globalen Staatswerdung entscheidend immer weiter vorantreibt.

In diesem allgemeinen systemischen Wachsen oblag und obliegt nun dem Individuum eine unverzichtbare spezifische Arbeitsfunktion, deren Ableistung im reinen Herrschaftssystem durch Zwang und im "Macht-Gewalt-polarisierten" herrschaftsfreien System durch Lohn sichergestellt wird.

Menschliche Systemarbeit ist auf der untersten Machtebene daher in der Diktatur Sklavenarbeit¹² und in der Demokratie Lohnarbeit.

Auf den höheren Ebenen gewähren Diktaturen dann dem jeweiligen Rang gemäße Zuteilungen von Herrschaftsrechten und Demokratien dem Rang gemäße Zuteilungen von Machtrechten. Die indirekte, vom System auf das Individuum gerichtete kommunikative Komponente der Systemarbeit besteht dann in der Diktatur in der Indoktrination und in der Demokratie in der Information des Staatsbürgers¹³.

Menschliche Arbeitsprozesse zeichnen sich nun sowohl in ihrem biologischen als auch in ihrem soziologischen Aspekt dadurch aus, dass ihre erste Gewalt freisetzende Phase (im Gegensatz zur Explosivität) bis hin zur Kontinuität, de facto also bis hin zur unspezifischen Beliebigkeit gedehnt ist, gleichzeitig aber ihre konstruktive, evolutionär dem Endzustand zustrebende bzw. diesen erhaltende Phase einer konzentrierten, systematisierten Macht unterliegt¹⁴.

Solche "polaren" Gegensätzlichkeiten von homogenisierter, unspezifischer Gewalt und höchst spezifischer Macht entsprechen nun prinzipiell dem auf das Genaueste, was wir auch in den gesellschaftlichen Systemen (*annäherungsweise realisiert*) vorfinden und was hier im politischen Zusammenhang als "*Macht-Gewalt-Polarisation*" oder ganz einfach als Demokratieprozess bezeichnet wurde.

Dabei zeigt sich, dass Demokratie bei jeder ideellen oder ideologischen Wertsetzung ganz einfach für pure systemische Effizienz steht und der Prozess der Staatswerdung nichts anderes ist, als ein evolutionärer Arbeitsvorgang, den es zwecks Minimierung einer unvermeidlicher Destruktionen mit geringstmöglichem Gewaltaufwand, d.h. so effektiv wie möglich zu realisieren gilt.

Die Funktion menschlicher Systemarbeit wird dabei am Ende allein auf die Machtkomponente zu konzentrieren sein. Indem der Mensch dann deren "*Knotenpunkte*" besetzt, humanisiert, belebt er das System, wird dieses zum Instrument im Dienste und zum Nutzen des Menschen. Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass der Mensch im System die Oberhand, die Priorität behält, er sein lebendiges Fühlen und Denken - also nicht, wie dies allzu oft geschieht, einer mechanistischen Funktionalität unterordnet!

Die Ursache für letzteres liegt dabei in einer dem autokratischen Systemdenken entstammenden, wegen der rasanten Entwicklung staatlicher Organismen in der Neuzeit verständlichen, ja vielleicht zeitweilig sogar nötigen Dominanz des Systemischen, die u.a. dazu führte, dass ganz allgemein die Systemarbeit, d.h. die Lohnarbeit, mit der menschlichen Arbeit schlechthin identifiziert wurde.

Dabei wird leicht übersehen, dass auch aus staatlich-gesellschaftlicher Sicht der Individualarbeit stets Priorität zuzukommen hätte. Deren indirekte, kommunikative Komponente ist im Besonderen mit reiner Systemarbeit sogar richtungsgleich, dient also unmittelbar dem gleichen Ziel.

Die Tatsache, dass die herausragenden Erzeugnisse kommunikativer Individualarbeit, obgleich zumeist mehr als 2000 Jahre alt, auch heute noch das menschliche Denken und Handeln auf eine fundamentale Weise bestimmen, belegt dabei deren prägende, dominante Kraft, also deren Zeit und Raum überbrückende überragende Machtfunktion.

Erinnert sei hier an Buddha, Laotse, Jesus, Mohammed, an die Philosophen der Antike, an die bedeutenden Werke der Wissenschaften und Künste und vieles mehr¹⁵.

Meiner grundlegenden, den Staat als vitalen, energetisch geladenen und angetriebenen sozialen Organismus beschreibenden Definition gemäß, muss die Ökonomie, in die mitten hinein die Begriffe Arbeit und Geld uns geführt haben, als unmittelbarer Wesensbestandteil des Staates selbst verstanden werden. Dem Ansatz nach befinde ich mich damit in Übereinstimmung mit dem Sozialismus und über das nur Ansatzmäßige hinaus in Übereinstimmung mit dem Grundgesetz des demokratischen sozialen Rechtsstaates.

Dieser hat nämlich über die Erhebung z.B. eines Arbeitgeberanteiles bei den Sozialabgaben, über die Anerkennung des Rechtsanspruches auf alle die menschlichen Grundbedürfnisse abdeckenden staatlichen Leistungen, sowie insbesondere über das Prinzip einer Sozialbindung des Eigentums die grundsätzliche Integration der Wirtschaft in das staatliche System de facto und de jure vollzogen.

Die Ökonomie ist damit neben den klassischen "Montesquieu'schen Staatsgewalten" die vierte fundamentale Kraft im Staat. Ihre Funktion liegt in der Transformation und Verteilung der systemeigenen Energien, d.h. in Produktion, im Transfer, im Transport usw. Ohne ihre Effizienz können weder Judikative, noch Legislative, noch Exekutive funktionstüchtig sein; und solches gilt gleichermaßen nicht nur umgekehrt für die Wirtschaft, sondern wechselseitig auch für jede einzelne der anderen Staatsgewalten.

Dabei verfügt der ökonomische Bestandteil des Staates gegenüber dem politischen seit jeher über einen Entwicklungsvorsprung, der daraus resultiert, dass sich im Wirtschaftlichen - viel sichtbarer als im Politischen - aus der Sache selbst heraus eine eindeutige *Macht-Gewalt-Polarisation* (im Sinne des Demokratischen) ergibt. Wer auf den Markt geht, der muss einfach anbieten, werben, informieren (was nichts anderes heißt als die kommunikative Macht auf den Anderen ausrichten), der muss, ob er will oder nicht, die Macht des Einzelnen zumindest ökonomisch respektieren.

Das Recht der freien Wahl, das die politische Staatskomponente dem Bürger so lange auf das Hartnäckigste verweigert hatte, blieb im Wirtschaftlichen auch in Zeiten schlimmster autokratischer Unterdrückung relativ weitgehend unangetastet. Im ökonomischen Zusammenhang hat der Wirtschaftspartner Produzent oder Händler (als Inhaber des "Gewaltrechtes" über das Produkt) dem (ökonomisch gewaltlosen) Wirtschaftspartner Kunde das ökonomische "Machtrecht", also die Entscheidungsfreiheit über ein Zustandekommen oder Nichtzustandekommen des "ökonomischen Aktes" selbstverständlich zuzugestehen. Im Handel ist also prinzipiell der „Käuferwille“ und nicht der „Verkäuferwille“ bestimmend.

Die Situation entspricht hier grundsätzlich in der Tat derjenigen zwischen Mutter und Kind, wie sie im Früheren von mir analysiert worden ist. So wie es dort zur beidseitig lähmenden destruktiven Herrschaftssituation kommt, wenn der "gewalttragende" Partner Mutter dem "gewaltlosen" Partner Kind die bestimmende Machtposition verweigert, so kommt es auf dem Felde der Wirtschaft zur beidseitig lähmenden Herrschaftssituation, wenn der gewalttragende Wirtschaftspartner (Produzent, Händler) dem gewaltlosen Wirtschaftspartner (Käufer, Kunde) die kommunikative Macht, d.h. das Entscheidungsrecht nehmen kann. Genau dies aber war es, was die kommunistische Monopolwirtschaft dann praktizierte. Deren am unmittelbarsten wirkende Knebelung betraf somit eigentlich - und das wird leicht und gerne übersehen - den konsumierenden Wirtschaftspartner, dem die ökonomischen Bedürfnisse vom Produzierenden sozusagen verordnet bzw. aufoktroiert wurden.

Die Produktion selber genoss im kommunistischen System demgegenüber sogar Hege und Pflege¹⁶ - solange jedenfalls wie die Kräfte der Gemeinschaft dazu reichten. Die für die kommunistische Wirtschaft typischen katastrophalen Planungs- und Organisationsmängel waren dabei in meinen Augen nicht ökonomischen, sondern administrativen Ursprungs, gründeten nämlich auf der schwerwiegenden Fehlentscheidung der kommunistischen Staatsgründer, die bis dahin auf eine wirtschaftsspezifische Weise relativ "demokratisch" Macht-Gewalt-polarisierten Organisations- und Administrationsmuster der Ökonomie durch jene des Öffentlichen Dienstes zu ersetzen.

Ich will dies erläutern:

Struktur und Recht des modernen staatlichen Verwaltungswesens entstammen im Wesentlichen der frühen Neuzeit, also der Ära des europäischen Absolutismus. Sie wurden aus der Notwendigkeit heraus entwickelt, der grundlegenden Andersartigkeit von ökonomischer und politischer Staatskomponente arbeitstechnisch zu entsprechen. Ohne die Hilfe eines eigenen, spezifisch autokratischen Arbeitsrechtes konnten dabei die - da autokratisch strukturiert - ineffizient wirtschaftenden politischen Institutionen auf dem Arbeitsmarkt schlicht nicht mit der Ökonomie konkurrieren. Die damit vollzogene Spaltung des Arbeitsrechtes beinhaltete naturgemäß dann auch eine Spaltung der allgemeinen menschlichen Systemarbeit und damit indirekt auch die Spaltung des Staates selbst. Sichtbare Folge dessen war die Entstehung einer eigentümlichen "Arbeiterklasse" im Dienste der Autokratie, ich meine den Beamtenstand. Dabei war die damit faktisch verbundene Subventionierung der politischen Systemarbeit gegenüber der ökonomischen Systemarbeit nur die eine der in der Tat kostenintensiven, das staatliche System als Ganzes belastenden Folgen der autokratischen Ineffizienz.

Die andere lag damals wie heute in der Umständlichkeit der Arbeitsprozesse selbst, also z.B. in der Länge der Dienstwege, in der Praxis des bürokratischen Hin- und Rückversicherns im Entscheidungsfall, in der u.a. durch Treue- und Solidaritätspflichten gegenüber den höheren Rängen innerhalb der autokratischen Hierarchiestrukturen herabgeminderten oder gar blockierten Kontrollierbarkeit der Öffentlichen Dienste durch die Öffentlichkeit usw., lag insgesamt also in der systemspezifisch bedingt schlechten Leistungsbilanz autokratisch gesteuerter Systemarbeit.

Letzteres führte einerseits zu einer zunehmenden Aufblähung der staatlichen Administrationen und andererseits zu einer allgemeinen Rückständigkeit im Wettstreit mit der Ökonomie.

Der sich hieraus ableitende unvermeidliche Niedergang der politischen Staatskomponente in den historischen Autokratien bewirkte dann, wie man weiß, dass die politische Oligarchie (*Adel*) und der Autokrat an deren Spitze (*Monarch*) sich mehr und mehr zur reinen Fassade veräußerlichen und die eigentliche Macht auf eine "ökonomische Oligarchie" überging.

Der Staat bekam also gewissermaßen Schlagseite zu Ungunsten von Legislative, Judikative und Exekutive - was durchaus als die eigentliche Ursache für die Revolutions-, Rüstungs- und Kriegsphasen des 19. und 20. Jahrhunderts angesehen werden kann.

Letztendlich lässt ein solches innerstaatliches Ungleichgewicht dann zwei Möglichkeiten offen, nämlich die Anpassung des ökonomischen Systemteils an den politischen oder aber die Anpassung des politischen an den ökonomischen.

Den ersten beider Wege beschritt nun der Kommunismus, den zweiten die Repräsentative Demokratie. Dabei ist die Demokratieentwicklung auch in den aktuell am höchsten entwickelten Staaten - ohne dass dies eigentlich ins allgemeine Bewusstsein gelangt wäre - bis heute, so behaupte ich, erst hälftig vollzogen. Abgesehen von der Ökonomie hat sie nämlich nur die Legislative erfasst.

Die Exekutive und die Judikative sind dagegen - zumindest soweit sie dem Beamtenrecht unterliegen - von einer Demokratisierung weitgehend "verschont" geblieben.

Die Folgen dieser Unterlassung entsprechen - zwar abgemildert aber doch eindeutig - denen, die schon zum Niedergang des Absolutismus geführt haben.

Sie sind heute wie damals ablesbar an einer rasant zunehmenden Verschuldung der Öffentlichen Hand sowie einem durchaus besorgniserregenden Machtübergewicht der Wirtschaft.

Eine optimale, wirklich dauerhafte staatliche Stabilität wird nach allem - denke ich - tatsächlich erst dann möglich sein, wenn die administrativen, politischen usw. Systemarbeiten, d.h. die Tätigkeiten in den Öffentlichen Diensten, denen der ökonomischen Systemarbeit gleichgestellt worden sind.¹⁷

¹ Erwähnt seien hier: Münchener Rechtslexikon, Creifelds Rechtswörterbuch, Pipers Wörterbuch zur Politik, Holtmann Politik-Lexikon sowie "Macht und Gewalt" von Hannah Arendt. Aus letzterem das folgende Zitat: "Sieht man nämlich die große Literatur über das Phänomen der Macht an, so wird man schnell gewahr, dass man die Gewalt deswegen nicht beachtet hat, weil man von Links bis Rechts der einhelligen Meinung ist, dass Macht und Gewalt dasselbe sind, bzw. dass Gewalt nichts weiter ist als die eklatanteste Manifestation von Macht".

² In der neutralen Mitte zwischen den polaren Extremen zeigt sich zudem ein „statisch-dynamisches Moment“ schwingender Bewegtheit, bei dem die Machtkomponente so elastisch ist, dass der zusammenwirkenden Gewalt ein oszillierender Widerstand entgegensteht.

³ Die demokratisch ausgerichtete Staatstheorie insgesamt ist im strengen Sinne des Wortes - bei allem Respekt - keineswegs bereits durchsystematisiert.

⁴ Vergleiche auch Dröscher, "Nestwärme", DTV

⁵ Verhängnisvoll deswegen, weil diese „Elementarbeziehung“ letztendlich kaum auflösbar ist, die Mutter und insbesondere natürlich der schwache Partner Kind sich daher im Herrschaftsfalle in einer destruktiven Bindung zerreiben.

⁶ Er bedarf darum eines angemessenen, zuverlässigen demokratischen rechtsstaatlichen Instrumentariums und insbesondere eines hochsensiblen, unabhängigen, auf die Macht selber hinzielenden Kontrollsystems.

⁷ Im gesellschaftlichen Zusammenhang wurde darüber hinaus solche natürliche Degression der in den Lebensraum hinein wirkenden direkten menschlichen Gewalt durch eine human-spezifische schöpferische Leistung, nämlich durch die Erschließung und Nutzung neuer Gewaltressourcen (Industrialisierung) nicht nur ausgeglichen, sondern sogar in eine Progression gewandelt. Letztere schaffte dabei - aus meiner Sicht - überhaupt erst die Voraussetzung für eine Vollendung des evolutionären Prozesses einer m.E. die Gattung am Ende als Ganzes umfassenden globalen Staatsentwicklung.

⁸ *Allerdings gelang auch hier - unwissentlich und unwissenschaftlich - dem politischen Pragmatismus mit der Verkoppelung marktwirtschaftlicher und sozialstaatlicher Prinzipien im modernen demokratischen Staat ein erster Durchbruch.*

⁹ *Verstöße gegen dieses Gesetz schaden - wie die Geschichte lehrt - nicht nur dem einzelnen Menschen, sondern bringen auch das gesamte Wirtschaftssystem an den Rand des Bankrotts.*

¹⁰ *Im volkswirtschaftlichen Zusammenhang agiert der Mensch zuletzt als reiner Kommunikator, d.h. als Planer, Lenker, Kontrolleur usw. Das direkte Arbeiten aber bleibt dann den Maschinen, Robotern, Computern usw. überlassen - die das im Übrigen ja auch viel besser können!*

¹¹ *Unter einem Evolutionssprung verstehe ich ganz einfach die "Distanz", die z.B. vom Einzeller zum Zellsystem, vom Individuum zum Gesellschaftssystem usw. führt.*

¹² *Die nationalsozialistischen und stalinistischen Arbeitslager erscheinen damit im Nachhinein durchaus im Lichte einer systemischen Logik..*

¹³ *Diktatur und Demokratie gibt es realiter allerdings nur in einem grenzwertigen Sinne. Beide sind bisher also nur näherungsweise realisiert bzw. realisierbar. Diktaturen sind und waren dementsprechend in der Realität partiell - etwa im ökonomischen Systembereich - stets durchaus auch mehr oder weniger demokratisch und Demokratien partiell - etwa im Verwaltungswesen - durchaus mehr oder weniger diktatorisch. Entsprechendes gilt auch für die Systemarbeit des Menschen, die - wenn unterbezahlt - auch in der Demokratie dem Wesen nach zumindest partiell durchaus also Sklavenarbeit gleichkäme. Im Ringen um eine allgemeine Demokratisierung darf allein schon aus diesem Grund die Bestimmung eines angemessenen Mindestlohnes eben nicht allein den Marktgesetzen überlassen werden.*

¹⁴ *Im biologischen System Körper z.B. können wir diese Macht mit dem genetischen Code identifizieren. Dessen die extreme Komplexität des "Endproduktes" kontrastierende Einfachheit dokumentiert dabei im Übrigen den perfekten Organisationsgrad des Systems.*

¹⁵ *In diesem Zusammenhang zu nennen ist aber auch die große **kommunikative Leistung** der "emotionalen Hingabe" der Mutter an das Kind, die - wie die Erfahrung bei Heimkindern zeigt - zwingende Voraussetzung für die Entwicklung einer eigenen ethischen Wertfähigkeit beim Heranwachsenden ist. Ohne hinreichende ethische Tiefe aber fehlt dem Gesellschaftssystem die Lebenswärme und dem Menschen die qualifizierende, zwischen Wichtig und Unwichtig unterscheidende emotionale und intellektuelle Gewichtigkeit, ist der Mensch also der quantitativen Flut einwirkender sinnlicher und geistiger Reize orientierungslos überlassen.*

Nicht die Stärke des Technisch-Mechanistischen, also nicht etwa ein "Prometheisches Gefälle" eines "Günther Anders", sondern umgekehrt die erworbene, aus dem Mangel elterlicher Hingabe resultierende kommunikative Schwäche des entwicklungsgehemmten Menschen, also das Ungenügen der persönlichen Machtfähigkeit ist, denke ich, der Grund für die vielfach und mit Recht beklagte Sinnleere, Entfremdung und soziale Kälte des modernen Gesellschaftssystems .

¹⁶ *Die Produktion unterlag im Kommunismus z.B. weder ökologischen noch ökonomischen Zwängen und kaum einer Leistungskontrolle.*

¹⁷ *Wobei hier natürlich anzumerken ist, dass zumindest noch in Großunternehmen der Wirtschaft der Bürokratismus sich (traditionell autokratisch gemanagt und nach oben hin mangelhaft kontrolliert) in vielem durchaus auch am Negativbeispiel der Öffentlichen Dienste zu orientieren scheint.*